Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 3

Artikel: Warnung vor Kleinem

Autor: Trojan, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 3 — X. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | Bern, den 17. Januar 1920

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Warnung vor Kleinem.

Von Johannes Trojan.

Vor kleinen Dingen nimm dich in acht!
Groß Ungemach haben sie schon gebracht.
Ein Fehlerchen trägt man mit Geduld —
Ein Tälerchen macht noch keine Schuld.

Ein Gläschen noch ist ja nie zu viel,
Und ein Spielchen ist noch kein Spiel.
Ein Späßchen, das nimmt noch keiner krumm,
Und ein Räuschchen bringt noch nicht um.

Und eh du dich noch versiehst des Falls,
Fällst über ein Steinchen und brichst den Hals.

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

„Karliseff," machte jetzt mit hohem Stimmlein der Schneider, „zum ersten ist das ein gottloses und vermessenes Reden. Wenn dir der Teufel einmal an die Werkstatt klopft und dich samt deiner seltenen Hobelspänesammlung in den Totenbaum hineinzwängt, werden dir die Lumpereien vergehen und du würdest froh sein, ein christlicheres Leben geführt zu haben. Denn du bist in Wahrheit nur ein lackierter Christ. Wenn der christliche Lack weg ist, kommt gleich der heidnische Scherben zum Vorschein. Und zum andern verbitte ich mir deine herzlosen Anspielungen auf meine geliebte Portiunkula. Sie ist eine Person nach dem Herzen Gottes. Sind im Dorf nicht zwei, die ihr's an Frömmigkeit gleich tun. Und was die Schlankheit ihrer Postur angeht, so ist das bei einer bestandenen Jungfrau eine Zierde. Ist sie schlank, so ist sie schlank wie eine Lilie und nicht wie eine Sauerampfer, und es ist ein größerer Genuß, sie in den Gassen herumwandeln zu sehen, als dich mit deiner großen Trommel vor dem Leib."

„Ist das lustig, ist das lustig!" Das Kätherli erwischte den Atem vor Lachen schier nicht mehr.

„Gebt Frieden!" machte der Schmied, „und du, lach nicht gar so dumm, du Einfalt!"

„O, Desiderius," antwortete der Schreiner, „an dir ist ein Bußprediger verloren gegangen. Du hast den Beruf verfehlt. Was kannst du doch für ein liebergöttisches, belenderisches Gesicht machen! Wenn ich dich ansehe, ist's mir immer, ich müsse durch eine hundertjährige Dornhecke nach der ewigen Seligkeit hindurchkriechen. Jedoch ängstige dich nicht zu sehr um mein Seelenheil. Ich will dem Teufel ein Schnippchen schlagen, daß er mich aus Hochachtung zu seinem Rechtsberater machen würde, wenn er mich bekäme. Und das will etwas heißen, wenn man bedenkt, was er hierin für eine Auswahl hat. Und hilft alles nichts, so warte ich, bis du das Fliegen erfunden hast; dann hänge ich mich einfach an deine Beine und fahre so noch bei Lebzeiten in den Himmel hinein."

„Gott wird dir die Antwort geben, du aufgehender Weinschlauch!" krähte der Schneider, indem er dem Alten folgte, der schon hinter der Küchentüre verschwunden war. „Aber," machte er, einen Augenblick stehen bleibend und milden Antlitzes auf den lachenden Schreiner und sein kichernides Kätherli herabsehend, „aber ich will in christlicher Liebe dein böses Maul vergessen; denn wir werden bald Schwäher sein."

Aufrechten und starren Ganges stapfte er in die Küche.

„Der Leimtopf, der!" machte endlich aufschnaufend der Schreiner. „Aber," setzte er bei, „was hat er gesagt, wir werden bald Schwäher sein? Sollte der Kleinhans wirklich Ernst machen und die Portiunkula dem Schneider geben? Gönnen möcht' ich sie ihm. Sie passen gut zusammen. Schaut er nicht aus wie ein ausgetrockneter Brunnenstock? Und von ihr meint man alleweil, sie wolle eben durchs